

## Auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela fiel die Entscheidung

Aus dem Goldschmied Stephan Markgraf wurde ein Gottesmann

Um einen ersten Überblick auf sein Wirkungsgebiet zu bekommen, ist Stephan Markgraf gern auf den Kirchturm von St. Dionysius gestiegen und hat die Weitsicht genossen. Bei dieser Erkundung wird es der Praktikant der Gemeinde natürlich nicht belassen: „Ich freue mich auf die vielen Begegnungen mit den Menschen, Gruppen und Verbänden in der Gemeinde.“

Das Praktikum des 37-Jährigen ist nach dem Studium ein weiterer Bestandteil seiner Ausbildung zum Priester. „Essen war mein heimlicher Wunsch“, freut sich Markgraf wegen der hier „anzutreffenden Vielseitigkeit der Region, die ich vorher nicht kannte.“ Nach vier Wochen in St. Dionysius und Borbeck ist er überzeugt: „Ich habe es hier gut angetroffen.“ Eine vorgeschriebene Aufgabe ist ihm nicht gegeben. Vorgenommen habe er sich, die Gemeinde kennen zu lernen in und mit ihrem Alltag. Im Zugucken, durch Aufnehmen von Erfahrung, durch Begleitung erfahrener Seelsorger und im Miterleben werde er schrittweise entdecken, „wie Gemeinde funktioniert und was priesterliche Aufgaben sind.“ Auch das Predigenlernen wird dazu gehören. Seine Tätigkeit im Gemeindejahr umfasst auch Unterrichten an der St.-Dionysius-Grundschule.

Im Gespräch vermittelt Stephan Markgraf den Eindruck eines Menschen, der eine frohe Lebenseinstellung und Nachdenklichkeit verbindet. Dazu, wie er sich das Wirken eines Priesters vorstellt, zitiert er einen Satz, auf den er einmal gestoßen ist: „Der Priester ist ein Hinweisschild auf das Wirken



Gemeindepraktikant Stephan Markgraf erkundet die Gemeinde St. Dionysius. Aufn.: pn

Gottes! Das möchte ich auch sein!“ Auch wenn unsere Welt oft als säkular beschrieben werde, sei sie deshalb nicht unreligiös. „Gott ist in jeden Menschen tief eingepflanzt. Die Menschen sind auf der Suche, nach etwas, das uns trägt. Wir als Christen sagen: Das ist Gott!“ Glauben und Kirche müssten also offen für die Menschen in ihrer Lebenssituation sein: „Wir müssen auf andere zugehen, durch Citypastoral und in die Gemeinde einladen.“ Dabei sei der ganzheitliche Charakter von Kirche wichtig, „denn Christentum

geschieht nicht nur über den Verstand, es muss gespürt werden.“

Hier nimmt Markgraf Bezug auf seine noch frischen, aber ihn beeindruckenden Beobachtungen in St. Dionysius und beginnt aufzuzählen: Gottesdienste, offene Kirche mit Anbetung, Gemeindefest, Kirchenfenster, viele Gruppen, v.a. die vielen Messdiener. In seiner Heimatpfarre in Lüdenscheid war er selbst Messdiener und Jugendgruppenleiter.

Ins Gespräch bezieht Stephan Markgraf seine persönlichen Erfahrungen mit Gott

ein: „Er hat mich geformt mit meinen Anlagen, Eltern und Freunden. Ich habe Gott immer mehr in seinem Facettenreichtum erlebt. Gott geht mit uns und nimmt uns als Person ernst.“

Zunächst habe er als Goldschmied einen kreativen Beruf gewählt, ohne soziale Tätigkeiten als Gruppenleiter seiner Pfarre im Sauerland aufzugeben. „Jetzt habe ich die Schwerpunkte umgedreht und mache das Soziale zum Schwerpunkt, denn Priester sein ist Dienst am Menschen.“ Ein gelungenes Leben zeichne sich dadurch aus, dass es verschiedene Fähigkeiten und Vorlieben verbinde. Dieses glaubt Markgraf im Priesterberuf gefunden zu haben: „Ich wollte herausfinden, ob das möglich ist und auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela die Entscheidung gespürt: Es geht.“

Während seines sechsjährigen Theologiestudiums in Bochum hat Stephan Markgraf ein Freisemester in Innsbruck und zwei in Rom absolviert. Während in den deutschsprachigen Universitäten „Wege in die Bibel“ und „spirituelle Begegnungen mit Gott“ gewagt worden seien, habe das römische Studium die Blickwinkel auf die Internationalität der Kirche geöffnet.

Unvergessen ist ihm ein Seminar an der berühmten Gregoriana, in dem die Teilnehmer aus allen Kontinenten über ihre Erfahrungen von Kirche in der Gesellschaft berichtet haben. Diese Erlebnisse möchte der Gemeindepraktikant auf seinem Weg zum Diakonats im nächsten und zur Priesterweihe in darauffolgendem Jahr mit Gemeindeerfahrungen aus St. Dionysius verbinden. pn

BN vom 22.04.2010